

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1939

121 (17.10.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-902084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-902084)

Wirtschaften für Stadt Elsfleth und Umgebung



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Abonnementpreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Druck und Verlag: J. Birt, Elsfleth, Elsflethstraße 17. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Nr. 121

Elsfleth, Dienstag, den 17. Oktober

1939

Die Feindrechnung ist falsch

Organisation und Aufgaben der deutschen Kriegswirtschaft. — Reichsminister Junt vor der ökonomischen Weltwirtschaft.

Auf einer Rundgebung der ökonomischen Weltwirtschaft im Saale des Wiener Konzerthauses sprach der Reichsminister für die Wirtschaft, Reichswirtschaftsminister Junt, über die Organisation und Aufgaben der deutschen Kriegswirtschaft.

Reichsminister Junt beachtet die einmaligen Zeiten des Krieges, der das ganze Weltbild grundlegend verändert hat, der die großen Massenanteile unserer deutschen Wehrmacht und die nach Osten und Südosten bietet. Zur Förderung der Wirtschaftsaufgaben wird eine besondere Wirtschaftsstelle errichtet.

Der Minister wandte sich dann den Aufgaben der deutschen Kriegswirtschaft zu und hob hervor, daß wir ebenso wie in militärischer auch in der wirtschaftlichen Hinsicht vor anderen Gegnern einen weiten Vorsprung haben.

Nicht nur die politischen und militärischen, auch die wirtschaftlichen Rechnungen unserer Feinde sind falsch gewesen und sind die mit Rücksicht getroffenen Verträge vollends überholt worden.

Wirtschaftliche Produktionskraft von Jahr zu Jahr größer

Durch den Vierjahresplan ist es gelungen, unsere Produktionsgrundlage und unsere Volkswirtschaft für den Krieg voranzutreiben. Im nächsten Jahr werden die hier beschriebenen Produktionskräfte sich erst richtig auswirken können und zum Teil erst ein und zwei Jahre später die volle Leistungsfähigkeit entfalten, so daß also die deutsche Volkswirtschaft von Jahr zu Jahr größer und stärker wird.

Die uns durch den Krieg aufgewonnene Umfängerung dieses Jahres und des nächsten wird sich ebenfalls erst nach einem gewissen Zeitraum voll auswirken vermögen, insbesondere mit Rücksicht auf die uns durch die russischen Juden gegebenen Möglichkeiten. Inzwischen stehen uns genügend Vorräte zur Verfügung, um den zufällig notwendig werdenden Nachschubbedarf zu erfüllen.

Wir können heute schon mit einer gewissen Sicherheit annehmen, daß es uns auch bei einem lange dauernden Kriege gelingen wird, das deutsche Außenhandelsvolumen mit seinen bisherigen Leistungen, nämlich durch die Erzeugung des wirtschaftlichen Produktionskraft im Kriege von Jahr zu Jahr nicht schwächer, sondern stärker wird.

Waren in die Aufgaben und die Arbeit des Vierjahresplanes unter Leitung des Generalleutnants Göring sämtliche Wirtschafts- und Finanzressourcen eingepaßt, so wurde die Kriegswirtschaftliche Vorbereitung Deutschlands auch noch auf einem anderen Sektor seit Jahr und Tag aller Stelle voranzutreiben, nämlich durch die Erzeugung des wirtschaftlichen Produktionskraft für die besonderen Kriegswirtschaftlichen Aufgaben, die in dem Augenblick zu bewältigen waren, wo der Kriegszustand eintrat. Hier handelte es sich also um die Umstellung der Friedens- auf die Kriegswirtschaft.

Mit dem Ausbruch des Krieges steigt naturgemäß der Nachschubbedarf gewaltig, und es müssen für alle Volkswirtschaften, alle Wirtschaftskräfte, Betriebskapazitäten zur Verfügung gestellt werden, während der private Verbrauch stark zusammenbricht. Dies hat weitgehende Eingriffe in die Wirtschaft zur Folge. Wir haben den Notwendigkeiten der Kriegswirtschaft vorzubereiten dadurch Rechnung genommen, daß wir der praktischen Wirtschaft mit ihrer Selbstverwaltung einen Einfluß auf die Gestaltung der Wirtschaft durch die Kriegswirtschaft einräumt haben und auch mit der Deutschen Arbeitsfront auf all den anderen eng zusammenarbeiteten, die ihr Aufgabengebiet betreffen.

Die Finanzierung des Krieges

Wenn der Kriegsbedarf gewaltig steigt, muß der private Verbrauch entsprechend eingeschränkt werden. In allen Fällen wird von der Substanz des Volkvermögens und werden wir. Wir müssen jedenfalls versuchen, die Volkswirtschaft in die Bilanz auch im Kriege aufrechtzuerhalten, um eine Entwertung des Volkvermögens zu vermeiden.

Der Schlüssel hierzu liegt in der Art, wie der Krieg finanziert wird. Der bequemste Weg der Kriegsfiananzierung ist die inflationistische. Diesen Leidensweg ist Deutschland im Kriege und in der Nachkriegszeit gegangen. In Deutschland ist es natürlich, daß das nationalsozialistische Deutschland diese Lehren ablehnt. Ein anderer Weg ist der deflationistische. Er besteht darin, die Steuern so weit erhöht, daß alle über dem Existenzminimum liegenden Einkommenseile fortgeführt werden, Löhne und Preise werden rigoros gesenkt. Diese Methode bringt eine Einschränkung und Schmäherung des Konsums und der gesamten Lebenshaltung des Volkes. Das nationalsozialistische Deutschland soll und wird diesen Weg nicht betreten. Wir haben die Preise und Löhne nicht in der Hand und können die Anträge sowohl wie den Kreditstrom so dirigieren, wie wir es für notwendig halten.

Der Krieg bringt mit seinem gewaltigen Ansehen der Produktion auf dem Wirtschaftssektor und bei allen Wirtschaftskräften, die für den Kriegsbedarf arbeiten, naturgemäß starke Preissteigerungen. Die Preis- und Lohnkontrolle hat daher auf diesen Gebieten besonders scharf gehandhabt werden, und es müssen Löhne, die außer jedem Verhältnis zur Leistung als reine Konjunktur- und Lockstoffe auf Grund des Preiswertes des Arbeiters entstanden sind, wieder in

eine gerechte und gesunde Beziehung zu dem gesamten Lohnniveau gebracht und Preise aus dem Wirtschaftssektor, die nicht der höchsten Inflation aus dem Volkswirtschaftssektor, entfernt werden. Aber im allgemeinen werden wir die bisherigen Grundlinien der deutschen Wirtschaftspolitik beibehalten können und nur scharfer als bisher darauf achten müssen, daß die Kontinuität und Stabilität des deutschen Wirtschaftslebens durch die Kriegseinwirkungen nicht gefährdet wird. Selbstverständlich muß jeder deutsche Volksgenosse, der nicht ins Feld zieht und nicht für das Vaterland sein Leben zum Einsatz bringt, ein Kriegsoffer bringen.

Der Staat sorgt für die im Felde Kämpfenden

Auf der anderen Seite sollen alle diejenigen, die von diesem Kriegsoffer betroffen werden, stets eingebettet der Tatsache sein, daß der nationalsozialistische Staat die Fürsorge für die Familien der im Felde kämpfenden Volksgenossen in einer so großzügigen Weise geregelt hat, wie dies bisher noch einzig in der Welt dasteht. Darüber hinaus ist dafür gesorgt, daß auch der Geschäftsmann, der ins Feld zieht, die Gewissheit hat, daß sein Substanzvermögen erhalten bleibt, und daß der Arbeiter und Angestellte nicht zu bedürftigen braucht, daß wenn er aus dem Felde zurückkehrt, ein anderer, der in der Heimat geliebten ist, seinen Arbeitsplatz eingenommen hat.

Für die Betriebe, die infolge der notwendigen Kriegsumstellungen und der sonstigen Einwirkungen des Krieges in finanzielle Schwierigkeiten kommen, wird durch eine unmittelbare Kreditation gesorgt, die auf Grund einer Selbsthaftung der gesamten Wirtschaft durchgeführt wird.

Wirft man einen Blick auf die Maßnahmen, die die feindlichen Staaten getroffen haben, um den wirtschaftlichen Folgen des Krieges zu begegnen, so findet man dort allenthalben bereits heute die schwersten Ergebnisse der wirtschaftlichen und unterbreitet derzeit brachiale Eingriffe und Eingriffsmöglichkeiten, wie sie in Deutschland unbekannt sind. Bei uns kommt im übrigen das Vertrauen in die deutsche Staatsführung am deutlichsten dadurch zum Ausdruck, daß unser Geld- und Kreditapparat reibungslos funktioniert, daß auch der Kapitalmarkt nach vorübergehenden leichten Schwankungen sich wieder beruhigt hat und die Einzahlungen bei den Banken und Sparkassen die Auszahlungen fast schon wieder überlegen. Hier sind auch die überflüssige Kaufkraft ihre volkswirtschaftlich nutzbringende und sichere Anlage, anstatt einmal erhebliche Verluste bringen werden und im übrigen die Wirtschaft schädigen, die einmal einen echten Bedarf an diesen Mitteln haben.

Niemand daheim darf sich seiner Pflicht entziehen

Wir haben bisher noch den individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten einen weiten Spielraum gelassen, aber wir werden von dem Grundabstand nicht abgehen, daß eine flächendeckende Erregung in der Bevölkerung als eine rechte und vernünftige Gebührensverteilung.

Wir wollen dem Volk seine Erparnisse auch im Kriege erhalten. Wir werden auch nicht die Verluste, die jeder Krieg während seiner Dauer mit sich bringt, sofort noch in der Kriegszeit sich voll auswirken lassen, vielmehr die Lasten so weit als möglich auf die Zukunft verlagern.

Über allem unsern Denken und Handeln in der Kriegszeit aber soll die Pflicht der Verantwortung stehen, und der Führer an der Spitze, der sich selbst ins Feld gibt, wenn der Soldat an der Front kämpft, soll niemanden zurücklassen. Wenn der Soldat an der Front fällt, so ist es nicht nur die Pflicht der Hinterbliebenen, sondern auch die Pflicht der Hinterbliebenen.

Trotz allem Außenhandel!

Reichsminister Junt eröffnete Wiener Messe.

Zur Eröffnung der Wiener Messe hielt Reichswirtschaftsminister Junt eine Rede, die sich in besonderem Maße mit den Problemen des Außenhandels beschäftigte. Der Minister übertrug die Größe des Führers sowie der Reichsregierung. „Wir sind nicht so lauge Reichswirtschaftsminister Junt, neue Wirtschaftsbünde zu befreundeten Nationen zu knüpfen und alle zu festigen, in einem Augenblick, da unsere Gegner im Westen alles daran setzen, ein bewährte traditionelle Beziehungen zu zerschneiden und ein in fleißiger Arbeit aufgebautes Wirtschaftsgefüge zu zerstören.“

Wollte man sich dank der genialen Taten Adolf Hitlers aufgeben, dann soll Deutschlands Wirtschaft immer mehr in einem guten Bestehen verharren. Dieser Versuch muß ebenso erfolglos bleiben wie die Blockade selbst. Wohl haben sie uns zu Verdummungsmaschinen gezwungen, denen beispielsweise auch die Köhner Verbrennung zum Opfer fiel, dafür strahlte aber das Schaulust unserer Wiener Messe um so heller und bewies den Weltmenschen des In- und Auslandes am besten, daß die wirtschaftliche Arbeit in Deutschland nicht nur fortgesetzt, sondern noch gesteigert wird.

Wien Zentralhandelsplatz für Mitteleuropa

Die Bedeutung der Wiener Bevölkerung wird noch dadurch unterstrichen, daß sich Italien, die Slowakei, Ungarn, Bulgarien und die Türkei mit eigenen Sonderabteilungen beteiligen und der Welt hierdurch ein immenses internationales Gedränge verleiht. Die Schan ausländischer Kaufmannsvereinigungen ist gerade in heutiger Kriegszeit eine machtvolle Kundgebung für den friedlichen Anbahnwillen, der alle Staaten des mittel- und südeuropäischen Raumes befeuert.

Wien hat nunmehr eine Mission zu erfüllen, die zu Höchstleistungen verpflichtet. Es hat mehr denn je die Bedeutung eines zentralen Handelsplatzes für Mitteleuropa und den Südostrraum. In einigen Jahren wird Wien seiner wirtschaftlichen

Bedeutung und seiner zentralen geographischen Lage entsprechende Umschlagnöglichkeiten und den größten Binnenhafen Europas besitzen. In den Autostrassen des Führers, in den großzügigen Kanalbauten, vor allem aber im Großdeutschen Adolf Hitlers selbst und Friedrich Eberts Pläne und Träume nunmehr Wirklichkeit geworden.

Ausgestaltung unserer Wirtschaftsbeziehungen nach Südosten

Reichsminister Junt befasste sich dann mit dem Handelsvertragsystem Deutschlands, dem sogenannten bilateralen System, das auf den natürlichen Voraussetzungen der gegenseitigen Bedarfsdeckung und Bedarfsbefriedigung aufgebaut ist und sich an den wirtschaftlichen Ergänzungsmöglichkeiten der vertragschließenden Parteien orientiert. Die Vorteile sind beiderseitig. Das ist das Geheimnis dieses Erfolges, den wir vor allem bei der Ausgestaltung unserer Wirtschaftsbeziehungen zum Südosten verzeichnen können. Einmal Erfolges, den man uns in den Ländern nicht verzeihen kann, die den Weltmarkt in Erbpacht zu haben glauben.

Der Minister erklärte den Sinn unserer Handelsverträge an folgendem Beispiel: Der Export ermöglicht es dem Landwirt auf dem Balkan, einen Flug dafür zu kaufen, den ihm Deutschland liefert. Das sei dem Bauern mehr wert als ein Pfundfleisch, dessen Einlösung noch dazu schwierig und verlustreich ist.

Es bleibt jedem Lande, so sagte der Minister weiter, unbenommen, ähnliche oder gleich Vereinbarungen zu treffen, die sicherlich in manchen Staaten zu einer fruchtbar begründeten Konsolidierung einer unsicheren Wirtschaftslage beitragen würden. Statt dessen überließ man den Weizenbauer auf dem Balkan dem Spiel des Zufalls oder des Weltmarktes, der den Weizenpreis nach allen möglichen Gesichtspunkten, aber nur nicht nach den Interessen des Balkans reguliert.

Minister Junt lehnte entschieden das System der unvollständigen Selbstständigkeit ab, die Begleitende mit der staatlichen Selbstständigkeit bezahlen müßten. Deutschlands Schicksal 1933 sei ein warnendes Beispiel für solche finanzpolitischen Transaktionen. Die Diktatur des Geldes habe namenloses Elend über viele Völker der Erde gebracht.

Mobilisierung brachliegender Wirtschaftskräfte

Im weiteren berührte der Minister die Bedeutung der Landwirtschaft und betonte, daß in Deutschland die volle Mobilisierung unserer Erzeugnisse zur Folge habe, so daß wir unsere ausländischen Lieferanten den Vorkäuf ihrer Erzeugnisse in einer bestimmten Menge und verhältnismäßig Höhe sogar vertraglich garantieren konnten. Einer Reihe von Anarländern gelang es so, durch eine Anpassung des Erzeugnisumfangs an das im voraus bestimmte Absatzvolumen die Selbstwirtschaftliche, die auch im Südosten mögliche Erzeugnisse hervorbringen hatte, zu überwinden und sich von den Krisenfolgen zu lancieren. Als weitere Folge ergab sich darauf für diese Länder die Möglichkeit, durch Verwendung ihrer Arbeitsmethoden sowie durch eine teilweise Umstellung ihrer Erzeugnisse zum Getreide um lohnenderen Anbaufruchtplanzenanbau die beachtliche Ertragssteigerung und eine größere Rentabilität zu erzielen.

Durch diese Wirtschaftsverträge mit den Anarländern werden wertvolle brachliegende Wirtschaftskräfte mobilisiert. Ihre Ertragsleistung wird zur Leistung des gesamten Wirtschaftsgütes beitragen und eine Kaufkraftsteigerung zur Folge haben, die nicht nur die Handelsbeziehungen zu Deutschland, sondern auch zu dritten Ländern betrachten wird.

Verständnisvolle Zusammenarbeit, Steigerung des Außenhandels durch Tausch der beiderseitigen Produktionsüberschüsse, das war und ist Deutschlands handelspolitische Parole.

In dieser Politik wird auch der Krieg nicht als ein Hindernis im Gegenteil, denn gerade in Kriegsjahren wird sich erweisen, daß die vielfältigen wirtschaftlichen Beziehungen und die Freundschaftsbünde, die uns mit den Südosten verbinden, auf natürlichen Voraussetzungen beruhen und deswegen von Dauer sind.

Troch Krieg und Blockade Förderung der Exportwirtschaft

Reichsminister Junt sprach die Erwartung aus, daß die Demonstration der deutschen Leistungskraft, wie sie in Wien und schon vorher in anderen Städten des Südostens zum Ausdruck in den Weltmarkt und die Weltwirtschaft mehr fördern werden, als die Aufstellung von schwarzen Listen, die nichts anderes als einen unfähigen Anbahnungsversuch gegenüber dem neutralen Ausland darstellen. Dieser Versuch werde allerdings seinen Zweck nicht erreichen, und diese gerade in Kriegsjahren sich schließliche gegen ihre Träger selbst richten.

Der Minister versicherte, daß die deutsche Exportwirtschaft Troch Krieg und Blockade ihre Auslandsbeziehungen unerschüttert erhalten und pflegen wird. Die Befriedung des Draußen schaffe unserer Wirtschaft und der der angrenzenden Staaten die Möglichkeit zu ungezügelter Kräfteentfaltung. Deutschlands Worte laute: „An erst recht!“

Französischer Landdampfer in Brand

Verlustrück eines englischen Frachters von USA-Dampfer geteilt.

Die United States Line New York empfangen einen Frachters, demzufolge der USA-Dampfer „President Harding“ 36 Besatzungsmitglieder des gesunkenen britischen Frachters „Heron“ rettete. „President Harding“ versuchte anschließend dem französischen Landdampfer „Emile Miquet“ mit 13000 Tonnen Kohle aus Lagos, anlässlich nach 24 Stunden unterwegs, während zu tiefen Wasser jedoch der Tanker brennend an, die Mannschaft ist offenbar ertrunken. Mit 14115 Tonnen Kohle verbrannt war „Emile Miquet“ einer der größten Landdampfer der Welt.

Bisher nur 370 Ueberlebende der „Royal Dal“

Keine bemerkenswerte Tätigkeit im Westen.

DNB, Berlin, 15. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen keine besonderen Ereignisse. Im Westen ein schwaches Störungsfeuer feindlicher Artillerie, das erwidert wurde.

Am 13. 10. ist in der Gegend von Birkenfeld ein weiteres feindliches Flugzeug abgeschossen worden. Am 14. 10. keine feindliche und eigene Flugtätigkeit von Bedeutung.

Wie die britische Admiralität schon durch Rundfunk bekanntgab, wurde das Schlachtschiff „Royal Dal“ durch ein deutsches U-Boot versenkt. Bisher konnte die britische Admiralität die Zahl von nur etwa 370 Ueberlebenden bekanntgeben.

In der Nacht vom 14. zum 15. 10. über norddeutsches Gebiet vernehmbares Motorengeräusch hat an einigen Stellen eigenes Luftfeuer ausgelöst.

Blockadewacht Englands gefährdet

Amerika zur Versenkung der „Royal Dal“.

Die Torpedierung des britischen Schlachtschiffes „Royal Dal“ ist in U.S.A. die Sensation des Tages. Die gesamte Presse bringt die lafonische Londoner Mitteilung unter riesigen Schlagzeilen und best in den Kommentaren die Tatsache hervor, daß das versenkte Kriegsschiff mit besonderen Schutzvorrichtungen gegen Torpedos ausgerüstet war. Während die jenseitigen Berichte der amerikanischen Korrespondenten aus London nur von dem „zweiten schweren Verlust“ sprechen, den die britische Kriegsflotte seit Kriegsbeginn erlitten, erinnern die ebenfalls veröffentlichten Meldungen aus Berlin an die englischerseits immer noch nicht zugegebene Versenkung des zweiten Flugzeugträgers durch ein deutsches Bombenflugzeug.

In Washingtoner Marinekreisen wird die Versenkung der „Royal Dal“ als schwerer Schlag gegen die britische Seemacht bezichtigt, dessen Bedeutung für die Zukunft vielleicht noch größer sein könne als für die Gegenwart; Marinekommandos erklären, daß bei diesen Ereignissen der U-Boot-Waffe die britische Blockade zusammenbrechen müsse.

Einzelheiten über die Torpedierung werden hier mit größtem Interesse erwartet, weil die Frage der Verbundbarkeit eines modernen Schlachtschiffes schon seit Jahren in U.S.A.-Marinekreisen lebhaft erörtert wird.

Oberst Lindbergh warnt Amerika

Aufhebung des Waffenausfuhrverbots würde U.S.A. in den Krieg hineinziehen.

Der bekannte amerikanische Dyanflier Oberst Lindbergh richtete seine warnende Stimme an das Volk der Vereinigten Staaten, die Neutralität zu wahren. Dieser Warnung fügte er die unmissverständliche Drohung an die britische und französische Adressen hinzu, sich aus Amerikas Angelegenheiten herauszurückziehen und die Freiheit und Unabhängigkeit des amerikanischen Kontinents zu respektieren. Die Rede wurde auf 133 Sendern des National-Broadcasting-Netzwerks übertragen und von Millionen Amerikanern gehört.

Lindbergh machte konkrete Vorschläge zur praktischen Durchführung der amerikanischen Neutralität, nämlich Ausfuhrverbot für alle offensiven Waffen und Munition, beispielsweise Kampfflugzeuge und Verbot für die U.S.A.-Schiffahrt, Waren von und nach kriegführenden Ländern und ihren Gebietszweigen zu befördern und endlich Verbot irgendwelcher Kredite an Kriegführenden oder ihre Agenten.

Lindbergh stellte an England und Frankreich die Forderung, sich völlig aus der westlichen Hemisphäre zurückzuziehen, weil das U.S.A.-Volk den Versuch durchschauen, Amerika in den Krieg hineinzuziehen.

Lindbergh wandte sich hierauf gegen die völlige Aufhebung des gegenwärtigen Waffenausfuhrverbots. „Denn ich glaube nicht, daß dies ein Krieg für die Demokratie ist. Dies ist ein Krieg um die europäische Vormachtstellung, ein Krieg Deutschlands aus dem Wunsch nach Stärke, ein Krieg Englands und Frankreichs aus Ehrgeiz vor der Stärke. Je mehr Munition die kämpfenden Heere erhalten, desto länger dauert der Krieg, desto vernichteter wird Europa, desto geringer ist die Hoffnung auf Demokratie. Hätten England und Frankreich Deutschland die Hand gereicht, als es demokratisch war, gäbe es heute keinen Krieg.“

Lindbergh fuhr dann fort, es sei ihm unverständlich, wie gewisse Amerikaner von Zivilisation und Humanität reden könnten, aber gleichgültig wöllens seien, offensive Rüstungs-

waffen auf Europas Schlachtfelder zu schicken. Dies würde Amerika nicht nur in den Krieg hineinziehen, sondern es an der Fortführung Europas mitzuschuldig machen.

Die haben alle deutschen Kolonien eingekesselt und Europa nach Aachen mit dem Messer zerhackt. Dies waren die herkömmlichen Bräute des Krieges. Sie nahmen unter Besch und unsere Soldaten, aber niemals boten sie uns nur eine farbige Insel als Gegenleistung für die Schulden an, die sie nicht bezahlen konnten.“

Lindbergh warnte dann vor den Kriegsgewinnern, denen es wichtiger sei, daß ihre Kunden den Krieg gewinnen, als daß Amerika den Krieg vermeiden könnte. „Es ist unglücklich, aber wahr, daß es in Amerika Interessengruppen gibt, die lieber amerikanisches Leben als ihre Dollar verlieren. Wir sollten ihnen keine Gelegenheit geben.“

Wo ist die „Arc Royal“?

Die Beweise für die Vernichtung eines zweiten englischen Flugzeugträgers.

Die britische Admiralität hat am 14. Oktober zugeben müssen, daß das Schlachtschiff „Royal Dal“ durch ein deutsches U-Boot versenkt worden sei, und hat daran die Bemerkung geknüpft, daß dies nach der Versenkung des Flugzeugträgers „Courageux“ der zweite schwere Verlust der britischen Kriegsmarine sei. Hier bedient sich der britische Marineminister einer offensichtlich vagen, die nunmehr endgültig geklärt werden muß. Auf die Meldung des Berichtes des DNB vom 27. September, daß am Vortage bei einem deutschen Luftangriff auf schwere britische Seestreitkräfte ein britischer Flugzeugträger vernichtet worden sei, erklärte das britische Marineministerium, seinen Bericht über dieses Ereignis erhalten zu haben. Winston Churchill erklärte vielmehr noch am selben Tage im Unterhaus, daß britische Seestreitkräfte in der mittleren Nordsee von 20 deutschen Flugzeugen angegriffen worden seien, daß aber keines der britischen Schiffe getroffen worden und auf englischer Seite kein Verlust zu verzeichnen sei. Dagegen sei ein deutsches Seeflugzeug abgeschossen, ein weiteres beschädigt, und ein drittes sei in die See gestürzt und die Besatzung gefangen genommen.

Beweis liegenschaft englische Dementis

Dieser bewußt lügenhaften Dementis stellte der DNB-Bericht vom 28. September die kategorische Feststellung gegenüber, daß bei dem Luftangriff am 26. 9. eine 500-Kilo-Bombe als Volltreffer auf den englischen Flugzeugträger gefallen sei und daß alle an dem Flugangriff beteiligten Flugzeuge unbeschadet zurückgekommen seien. Auf diesen deutschen Bericht hin erfolgte eine amtliche Sonder-Erklärung, die betonte, daß der Bericht Churchills „durchschießend zutreffend und durchaus korrekt“ gewesen sei. Weiter wurde entschieden in Abrede gestellt, daß ein englischer Flugzeugträger zerstört sei.

Nachdem England den wahren Sachverhalt klar auf den Boden der Öffentlichkeit gebracht hätte, beschickte die Weltpresse mit der hysterischen Angewandtheit mit der Frage: „Wo ist die „Arc Royal“?“ Von amtlicher englischer Seite erfolgte keine Antwort, nur das Neuterbio behauptete, der Flugzeugträger befände sich wohlbehalten auf seinem Liegeplatz. Zur Erhaltung seiner Behauptung wurde dann erklärt, der amerikanische Marineattaché in London habe bei einem Gottesdienst auf der „Arc Royal“ die gesamte englische Flotte besichtigt und alle Schiffe in tadellosem Zustand gefunden.

Churchill freist

War es schon äußerst merkwürdig, daß der Marineattaché ausgerechnet bei einem Gottesdienst Gelegenheit gehabt haben soll, die gesamte englische Flotte zu sehen, und daß er dabei noch festgesetzt haben will, daß alle Schiffe in tadellosem Zustande seien, so wurde die Angelegenheit zu einer wahren Groteske, als von deutscher Seite mit dem Gesandtschaftsbericht des Flugzeugführers geantwortet wurde, der den Volltreffer auf die „Arc Royal“ erzielt hatte. Dieser Churchill bestränkte sich darauf, den Bericht des Geheimen Frankfurter, der daraufhin zum Leutnant befördert wurde, als lächerlich abzumun. Mehr konnte er nicht sagen, sonst hätte er den Verlust der „Arc Royal“ zugeben müssen. Schließlich erklärte Churchill, als ihm die Sache zu brennig wurde, daß er die ewige Fragezeit nach der „Arc Royal“ satt habe und nicht mehr darauf antworten werde. So glaube er, sich aus der Memne gewesen zu haben.

Einwandfreie Beweise

Wieser Churchill hat sich gründlich geirrt. Wir sind jetzt in der Lage, auf die von uns gestellten Fragen die Antworten zu geben, die der Wäner Churchill der Welt und dem englischen Volk vorenthalte.

1. Nach inzwischen getroffenen einwandfreien Feststellungen ist der moderne britische Flugzeugträger „Arc Royal“ nach dem fraglichen 26. September in die See gestürzt worden, nachdem er in der Zeit vor dem 26. September operierte.

Der rechte Weg

Roman von Marie Schmidtsberg

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

47)

„Imholte“ — der Name rang sich schwer von seinen Lippen — „war heute ohne mein Wissen bei meinen Angehörigen. Da hat er dann wohl meine Mutter wiedergefunden und erfahren, daß er einen Sohn hat. Meine Mutter ist dann im Auto mit ihm gefahren, um es mir zu sagen.“

„Und wo ist sie jetzt?“

„Noch auf dem Hofe.“

„Und dann läufst du einfach davon? Bismöglich ohne ein Wort zu sagen? Du Schweigst! Was bist du stillschweigend davongegangen! Friß, wie kannst du so grausam sein gegen einen Menschen, der dir am nächsten steht auf der Welt? Willst du deine Mutter verantwortlich machen für das Walten des Schicksals?“

„Nicht der Zufall oder, wenn du es so nennen willst, das Schicksal, hat mich nach Hof Imholte geführt, sondern meine Mutter. Hätte sie nie getan, hätte ich Heide nie gesehen.“

„Ach, Friß, ich kann so gut verstehen, was sie dazu bewog. Es ist ja menschlich so verständlich. Willst du sie etwa deswegen verdammen, diese bewundernswerte Frau? Wie konnte sie ahnen, daß eine Tochter im Hause war, und daß gerade diese Tochter dir gefiel? Ich sage doch, es war das Walten des Schicksals!“

„Sie sprach weiter auf den stumm dastehenden Mann ein, heiß und berebt, fand viele gute, kluge und verständliche Worte. Sie machte ihm auch klar, daß es noch mehr Leid auf der Welt gebe als sein eigenes, daß viele Menschen kämpfen müßten, um zu überwinden. Nein, es ginge nicht alles so glatt im Leben, wie man sich das wohl dachte. In

guten Tagen der Kopf oben behalten, dazu gehörte nicht viel, aber in Leid und Kampf müsse sich der Mensch beharren. Schlimm, wer da versagte!

„Friß“, Alles Hände tasteten nach seinen Schultern, rüttelten ihn, „du darfst jetzt nicht davongehen, das kannst du deiner Mutter nicht antun. Du mußt umkehren!“

„Sie lächelte wohl, daß er warfand wurde, aber er schweig immer. Da nahm sie mit der Rechten seinen Koffer und legte die Linke in seinen Arm.“

„Komm. Ich gehe mit dir zurück.“

„Und wirklich, Friß Kamten ging mit! Er wehrte sich auch nicht gegen ihre Begleitung.“

Nach einer Weile gestand er:

„Du hast recht, Heide, ich sehe es ein.“

„Das freut mich“, nicht Heide betrieblig und beglückt von ihrem Erfolg. „Es hätte dir sicher sehr Leid getan, wenn die Einsicht später gekommen wäre.“

„Und Heide?“ fragte er, nachdem er wieder eine Weile geschwiegen hatte.

„Heide?“

„Sie überlegte rasch. Sollte sie ihm sagen, daß Heide von dieser Wendung der Dinge nicht so schmerzhaft betroffen sein würde wie er dachte? Vielleicht würde es ihm helfen, seine Gefühle für sie umzufühlen?“

Sie begann zu sprechen und erzählte ihm in bescheidenen Worten die Liebesgeschichte zwischen Heide und ihrem Bruder. Wie sie tapfer das Band zwischen sich zerhackt hätten, als die Verhältnisse es erforderten! Ja, auch sie hätten gekämpft und überwunden. Wollte er kleiner sein?

Friß starrte mit heißen Augen ins Dunkel.

„Es ist gut, daß du mir das auch noch gesagt hast. Es geht jetzt alles in einem Hin.“

„Nicht bitter werden, Friß“, bat Heide.

„Nein, nein, laß nur!“

Schweigend gingen sie weiter. Bald bogten sie von der Landstraße ab. Nun war es nur noch ein kurzes Stück Weges bis Hof Imholte.

2. Trotzdem ist der Verband, mit dem die „Arc Royal“ bis zum 26. September operierte, auch nach diesem Tage mehrfach festgesetzt worden, aber, wie gesagt, ohne die „Arc Royal“.

3. Zu diesem Verbands, der bis zum 26. September mit der „Arc Royal“ fuhr, gehört nunmehr nach einwandfreien Feststellungen seit dem 28. September der britische Flugzeugträger „Arc Royal“.

4. Zu den Schottland-Streitkräften der Some Flotte gehörten bis zum 26. September zwei Flugzeugträger. Seit dem 27. September gehört zu dieser Gruppe nur noch ein Flugzeugträger, eben die obenbenannte „Arc Royal“. Auch in den benachbarten Gewässern wurde kein weiterer Flugzeugträger nach dem 27. September irgend eingehender Nachforschungen mehr ausgemacht.

Neue Fragen

Daraus ergeben sich neue Fragen. So z. B., welchen Grund soll es haben, daß die „Arc Royal“ nicht mehr in dem britischen Schiffverbands festgesetzt worden ist, mit dem sie am 26. September operierte? Welchen anderen Grund als den des Unterganges der „Arc Royal“ könnte es geben, daß nunmehr die „Arc Royal“ durch die „Arc Royal“ ersetzt worden ist?

Es steht einwandfrei fest, daß die von Deutschland gemachte Vernichtung des britischen Flugzeugträgers richtig ist und daß Winston Churchills Bericht gelogen hat. Im übrigen muß Herr Churchill doch einmal erklären, wo die gefangenen Mitglieder der Besatzung des angeblich abgeschossenen deutschen Flugzeuges sich befinden? Churchill wird darauf keine Antwort geben können und einmal wird er sich zum Gefändnis bequemen müssen, zumal sich für die Angehörigen der Besatzung der „Arc Royal“ bereits eine große Erregung bemächtigt hat.

Wann hat England den Schwinkel laut?

Schon mehrfach hat sich Winston Churchill in seinen eigenen Lippen geirrt. Der Fall der versenkten „Arc Royal“ ist jedoch erwiehen als die bisherigen Lippen, die Herr Churchill einwandfrei nachgewiesen werden können, denn dieser Fall muß eine ungeheure politische Wirkung haben. Dem britischen Volk hat man stets vorgesprochen, daß seine Flotte unverwundbar sei. Wird dem unglücklichen Falle klar, daß das nicht der Fall ist, dann dürfte dadurch die Bereitschaft der Engländer, im Interesse einiger Kriegshelden in den Kampf einzutreten, erheblich beeinträchtigt werden. Um das Erwachen der britischen Öffentlichkeit zu vermeiden, läßt Winston Churchill immer wieder. Er fragt sich nur: Wie lange wird die Welt und die britische Öffentlichkeit sich diesen Schwinkel gefallen lassen und wann es endlich ein deutsches Volk die Augen für den Herr in die Wüste schließt?

Angst und Sorge in England

Die neutrale Presse zur Versenkung der „Royal Dal“.

Die gesamte Weltpresse beschäftigt sich eingehend mit der Versenkung der „Royal Dal“. Besonders bemerkenswert sind die Ausführungen bänklicher Zeitungen, die von einer neuen Erschütterung der englischen Seeherrschaft zur See sprechen und erklären, daß dieser Einbruch durch die gleichzeitige veröffentlichte deutsche Mitteilung über die bisherigen Erfolge der deutschen Kriegführung mit einer Verminderung der Tonnage der englischen Kriegsschiffahrt um 70 000 Tonnen noch wesentlich verstärkt wird. Der Londoner Korrespondent der „National Tidende“ sagt, daß die Nachricht von dem Untergang der „Royal Dal“ u. a. gefast, erregte eine große Erschütterung der deutschen U-Boot-Waffe beweise nicht nur ihre Vollkommenheit in der Möglichkeit, den Gegner aufzuspüren und zu treffen, sondern auch die Schlagkraft der Torpedowaffe selbst. Die großen Erwartungen, die man in England nach offiziellen Erklärungen den verschiedenen technischen Hilfsmitteln gegen die U-Boot-Waffe entgegengebracht hat, scheinen nach dem Schicksal der „Royal Dal“ nicht berechtigt.

In „Verling's Tidende“ wird in einem ebenfalls offenbar von einem Mitfahrenden übergebenen zur Versenkung der „Royal Dal“ u. a. gefast, erregte eine große Erschütterung der deutschen U-Boot-Waffe beweise nicht nur ihre Vollkommenheit in der Möglichkeit, den Gegner aufzuspüren und zu treffen, sondern auch die Schlagkraft der Torpedowaffe selbst. Die großen Erwartungen, die man in England nach offiziellen Erklärungen den verschiedenen technischen Hilfsmitteln gegen die U-Boot-Waffe entgegengebracht hat, scheinen nach dem Schicksal der „Royal Dal“ nicht berechtigt.

Offensive zur See

Nach den glänzenden Beweisen ihrer Leistungsfähigkeit, die das deutsche Meer und die deutsche Luftwaffe einer verwundbaren Welt während des politischen Feldzuges erwandte, gebührt jetzt, wie das englische Blatt „The Times“ in einer Berliner Korrespondenz hervorhebt, der deutschen Kriegsmarine höchstes Lob, die trotz ihrer zahlenmäßig geringen Unterlegenheit nicht nur im Sandelstrog, sondern auch auf offener See die Offensive ergriffen habe. Die englischen Geschwader seien von deutschen Kriegsschiffen und U-Booten unter tatkräftiger Unterstützung durch die Luftwaffe angegriffen und zum Rückzug gezwungen worden, wobei sie nicht unbedeutende Schläge und Verluste davontrugen. Deutschland könne auf diese Erfolge nicht stolz sein.

„Sie legte ihre kleine Ledertasche in Tätigkeit, um den Weg besser finden zu können. Verschwommen leuchtete aus dem Dunkel die Umrisse der Hofgebäude auf. Ein Fenster waren hell erleuchtet. Es waren die Wohnstuben- und Küchenfenster, wie Heide bei sich dachte.“

„Sie werden drinnen in großer Not um dich sein“, gab sie ihren Gedanken Ausdruck.

Friß blieb stehen.

„Du hast viel an mir getan an diesem Abend, Heide. Du warst mein guter Engel. Nun setze noch deiner Gütlichkeit Krone auf, und komm mit herein!“

„Aber das kann ich doch nicht“, wehrte sie in ehrlichem Erschrecken ab.

„Bitte, tu es! Sag denen da drinnen, wie es in mir aussah! Du kannst das viel besser als ich selbst.“

„Das werden sie auch so wissen.“

Über Friß blieb hartnäckig.

„Es ist aber alles viel leichter, wenn du dabei bist, Heide! Und dann möchte ich auch gern, daß du meine Mutter kennenlernst. Es liegt mir wirklich viel daran nach diesen letzten Stunden.“

Dieser Wunsch besiegte Alles Widerstand und gab den Ausschlag. Sie legte ihre Hand wieder in Friß' Kamtens Arm.

„So komm!“

Das plötzliche Verschwinden Friß' Kamtens hatte bei allen Beteiligten große Bestürzung hervorgerufen. Sie suchten im Hause, in den Ställen, auf dem Hofraum, sie riefen im Garten seinen Namen. Alles vergeblich. Schließlich ging Heide nochmals in seine Kammer, und da entdeckte sie das Bespiel seines kleinen Koffers. Nun war es ihr klar, daß er das Haus verlassen hatte. Ob für immer?

(Fortsetzung folgt)

Lob der deutschen U-Boot-Waffe

In Stockholm Marinekreuzer mit man der Verletzung des Schlachtschiffes „Royal Oak“ ganz außerordentliche Bedeutung bei U. A. weiß man darauf hin, nach englischen Angaben das verletzte Schlachtschiff einen ...

Englands Wirtschaftslage katastrophal

Ständiges Steigen der Lebenshaltungskosten. Alle Versuche, das englische Wirtschaftsleben einermäßiger zu stabilisieren, haben sich bisher als fruchtlos erwiesen. Das ständige Steigen der Preise führt daher zu ...

Schwerer Schlag für England

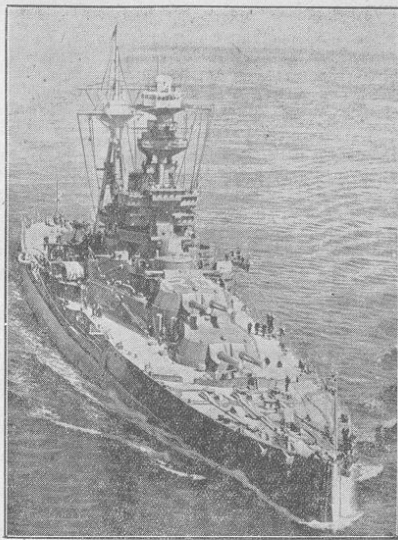
Eindring der Verletzung des „Royal Oak“ in Holland. Wie ungebühr nachhaltig der Eindruck der Verletzung des „Royal Oak“ in Holland ist, bezeugt die Tatsache, auch die ...

Wieder der U-Bootverkehr ins besetzte Gebiet

Ein Ausrück des Reichswirtschaftsministers. Der Reichswirtschaftsminister hat durch Ausrück die vordere Grenze zwischen dem Reich und dem besetzten ...

Deutsche Soldaten befreien Polen

Rühmer Handreich einer entschlossenen Truppe. Dem vorzeitigen Handreich eines Oberleutnants mit Mann hat es die Stadt Vojen zu verdanken, daß die ...



Das englische Schlachtschiff „Royal Oak“ von deutschem U-Boot versenkt.

Wie der englische Ausrück bestätigt, ist das englische Schlachtschiff „Royal Oak“ (20.150 Tonnen) durch den Angriff eines deutschen U-Bootes versenkt worden. - Unter Archibald zeigt das englische Schlachtschiff „Royal Oak“.

Massengräber des Grauens

Trauerträger der Adresse tragen England an. Wieder einmal ist das „Posener Tageblatt“ vom 11. Oktober auf der ersten Seite mit schwarzem Trauer ...

Sadistische Grausamkeit

Was sich beim Öffnen dieser Massengräber den Blicken entpuppt, ist unendlich widerbringend. Für soviel Bestialität ...

Das Urteil spricht die Welt!

Der Befund ergab, daß die Opfer vor dem Tode mit lohnendem Wasser überfallen worden waren, da sich die Haut an den verschiedenen Körperstellen gelöst hatte. ...

Höllensmaschinen auf der „Athenia“?

USA-Marineoffiziere sagen: Deutscher Torpedo kommt nicht in Betracht. USA-Marineoffiziere haben Vergleiche zwischen der Verletzung des britischen Schlachtschiffes „Royal Oak“ und ...

Dieses Urteil amerikanischer Marineoffiziere ist ein neuer schwerer Schlag für den englischen Vizegouverneur Winston Churchill, der behauptet hatte, daß die „Athenia“ von einem deutschen Torpedo getroffen wurde. ...

Churchill hat damit zugeben müssen, was wir Deutschen längst wissen und was das neutrale Ausland ebenfalls als wahr anerkannt hat, daß es niemals ein deutscher Torpedo gewesen sein kann, der die „Athenia“ traf. ...

Neutrale Fragen nach der „Arc Royal“

In steigendem Maße wird in neutralen Ländern, so in hollandischen und amerikanischen Blättern, die Frage an Miller Churchill erhoben, wann er endlich den Verlust des zweiten britischen Flugzeugträgers „Arc Royal“ zugeben wolle. ...

Aufklärung über den Flak-Marm

Sonnabendabend hat ein von seinem Flieger abgestommener deutscher Flieger u. a. das Sperrgebiet Berlin berührt. Das Flugzeug, das die Orientierung verloren hatte, konnte infolge ...

Dirschauer Eisenbahnbrücke wieder hergestellt

Hervorragendes Werk unserer Eisenbahnplaner. Die über 1000 Meter lange Eisenbahnbrücke bei Dirschau war am 1. September von den Polen teilweise gesprengt worden. Es war selbstverständlich, daß im Hinblick auf die wirtschaftlichen Verluste der Provinz Ostpreußen ...

Zwei Sparspaßräuber erschossen

Sie verlusten sämtlichen Widerstand zu leisten. Die am Freitag vom Sondergericht Berlin zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilten Sparspaßräuber Erwin Jacob und ...

Allerlei Neuigkeiten

Reichsriegerbund spendet für Zwillingssparten. Der NS-Reichsriegerbund hat für die ab 11. Oktober im Rahmen der ...

Zusatz und Fern

17. Oktober 1939

Tages-Feiger

☉-Aufgang: 6 Uhr 57 Min. ☉-Untergang: 5 Uhr 27 Min

Schwärze:

5.26 Uhr Vorm. — 17.46 Uhr Nachm.
18. Oktober: 6.02 Uhr Vorm. — 18.27 Uhr Nachm.

*** N.S.-Frauenshaft — Deutsches Frauenwerk.** Nach langer Pause, bedingt durch die Ferien und die großen Ereignisse der letzten Wochen, kamen die Frauen am Sonntagmittag zu einer Gemeinschaftsstunde bei Weiskler zusammen und zwar Zellenweise. Nach den Begrüßungsworten wies die Ortsfrauenschaftsleiterin auf den noch in diesem Monat beginnenden Kursus für Krankenpflege hin. Er umfaßt 12 Doppelstunden und kostet 2.40 RM. Anmeldungen liegen schon in erfreulicher Anzahl vor, und es ist anzunehmen und zu wünschen, daß sich noch viele Frauen und Mädchen dazu entschließen. — Die Aufgaben die der Frau in der heutigen Zeit erwachsen, sind groß. Ob es sich um gemeinsames Nähen handelt (jeden Dienstag von 3—6 Uhr im Frauenschaftszimmer) oder um Erntehilfe, oder um Nachbarschaftshilfe, die Frauen müssen bereit sein. — Auf Anordnung der Reichsfrauenleiterin tragen wir unser Abzeichen am Mantel und sind uns dessen bewußt, daß es zu vorbildlicher Haltung verpflichtet. — Die neue Abteilungsleiterin für Hilfsdienst — Frau Wiese — schilderte in überzeugenden Worten den Wert und die Wichtigkeit der Hilfsdienstleistung in heutiger Zeit. Wie der Soldat an der Front, so tut das Hilfsdienstmitglied in der Heimat Dienst am Volk. Es verpflichtet sich für 2 Jahre, erhält Wohnung, Verpflegung, Arbeitskleidung, Taschengeld und bei Verheiratung ein Ehepaarzuschlag von 1000 RM, das nicht zurückgezahlt zu werden braucht. Näheres und Anmeldungen bei Frau Wiese. — Eine Uebersicht über das politische Geschehen der letzten Zeit beschloß diese erste Gemeinschaftsstunde.

*** Kriegszuschlag zur Einkommensteuer.** Um aufgetretene Zweifel zu zerstreuen, wird darauf hingewiesen, daß dieser Kriegszuschlag auch von Steuerpflichtigen zu zahlen ist, die sich im Felde befinden. Glaubt ein solcher Steuerpflichtiger aus besonderen Gründen, die Vorauszahlungen auf den Kriegszuschlag nicht zahlen zu können, so muß er durch seinen Vertreter einen begründeten Stundungsantrag beim Finanzamt stellen.

*** Oldenburgisches Staatstheater.** Dienstag, 20. Uhr: A 5 „Gregor und Heinrich“, Donnerstag, 20 Uhr: B 5 „Neuaufführung „Miguelito“, Freitag, 20 Uhr: C 5 „Röf. Fr. 1 „Verpflcht mir nichts“, Sonnabend, 20 Uhr: R 5 „Agnes Bernauer“, Sonntag, 18 Uhr: Außer Anrecht: „Der Vogelhändler“.

*** Gegen jugendliche Schwerverbrecher.** Es hat sich herausgestellt, daß gelegentlich frühe Jugendlinge auch vor dem vollendeten 18. Lebensjahr aus Veranlassung bzw. Vererbung einen verbrecherischen Charakter bekunden, dem gegenüber erzieherische Maßnahmen keinen Erfolg mehr versprechen. Eine neue Verordnung ermöglicht, derartige jugendliche wie Erwachsene zu bestrafen. Sie bestimmt, daß gegen einen Jugendlichen, der bei Begehung einer Straftat über 16 Jahre alt ist, der Staatsanwalt die Anklage auch vor dem Gericht erheben kann, das zur Verhandlung und Entscheidung gegen Erwachsene zuständig ist, vor allem dann, wenn die bei der Tat gezeigte besonders verwerfliche verbrecherische Gesinnung oder der Schutz des Volkes eine harte Bestrafung erforderlich macht.

*** Der Weihnachtsbaum 1939.** — **Vorsorgliche Marktregelung.** Mit Zustimmung des Reichsforstmeisters hat der Reichsbaumschmuck für Holz die erforderlichen Anordnungen zur Marktregelung für den Abzug von Weihnachtsbäumen 1939 getroffen. Es sind alle Vorbereitungen unternommen, um auch in diesem Jahr den Bedarf des deutschen Volkes an Weihnachtsbäumen befriedigen zu können. Ein größeres Weihnachtsbaumkontingent wird diesmal aus den Wäldern des Sudetengebietes kommen. Der Kleinverkauf an die Bevölkerung wird je nach der örtlichen Anweisung beginnen. Der Abzug von Weihnachtsbäumen hat nach Größenklassen zu erfolgen. Die zugelassenen Kleinhändler erhalten besondere Marktansweise. Vor dem veröffentlichten Termin dürfen sie keine Weihnachtsbäume verkaufen. Jeder zugelassene Weihnachtsbaum-Kleinhändler erhält ein Standbild mit Preisverzeichnis, das sichtbar am Stande anzubringen ist. Jeder zum Verkauf aufgestellte Weihnachtsbaum ist mit der betreffenden Größenklasse nach Art und Preis auszuzeichnen. Der Kleinhändler ist verpflichtet, an seinem Verkaufstand einen brauchbaren Maßstab bereitzustellen, um jederzeit auf Verlangen eines Käufers die Größe des Baumes nachweisen zu können.

*** In jedem Garten gehören Kaninchen.** Heute kommt es darauf an, auch die letzten Reserven zu erschließen. Für die Gartenbewirtschaftung bietet das Kaninchen eine wertvolle Ergänzung, denn der Garten liefert pflanzliche Abfälle in erheblicher Menge, die das Kaninchen sehr gut verwertet. Es frisst alles, ganz gleich ob es sich um Strohblätter, Mohrrübenkraut oder um das Kraut von Frühkartoffeln oder der Daupienpflanzen handelt. So liefert das Kaninchen einerseits uns Fleisch und Felle, andererseits erhalten wir wertvollen humusreichen Naturdünger, der selbst für stark zehrende Pflanzen die erforderlichen Nährstoffe liefert. Söberer Ertrag an Gartenerezeugnissen, zusätzliches Fleisch und der Erlös für die verkauften Felle oder die Wolle, das ist der Nutzen der Kaninchenhaltung im Kleingarten. Doch wer Erfolg haben will, muß auf eins achten, nur Wirtschaftskaninchen liefern gute Erträge an Fleisch, Fell und Wolle. Wirtschaftskaninchen sind — wie die Landbauernschaft Weier-Ems mittelt: Deutsche Widder, Groß-Chinchilla, Klein-Chinchilla, Wiener Weiße und Blaue, Französische Silber und Angorakaninchen.

*** Keine Mietänderungen im Kriege.** Nach einem Erlaß des Reichskommissars für die Preisbildung ist über die bis zum 1. September eingegangenen Mietzinserhöhungen und Erhöhungsanträge für Wohn-

räume mit möglicher Beschleunigung zu entscheiden. Die Entscheidung kann jedoch ausgesetzt werden, wenn sie zu Ungunsten einer Partei ausgehen würde, die zum Wehrdienst einberufen ist. Alle nach dem 1. September eingegangenen Anträge werden dem Antragsteller zurückgegeben. Der Erlaß sagt, daß den Mietern und Vermietern ausreichende Gelegenheit gegeben war, bei überhöhten oder besonders niedrigen Mieten entsprechende Anträge bei den Kreisbehörden zu stellen. Es sei aber nicht zu billigen, wenn Mieter oder Vermieter, die sich bisher mit dem bestehenden Mietzins zufriedengegeben haben, in dieser Zeit die Unangemessenheit ihres Mietzins glauben feststellen zu müssen. Zu bearbeiten sind lediglich Mietzinserhöhungsanträge wegen baulicher Verbesserungen, die unmittelbar nach der Wertverbesserung gestellt werden, und zwar mit Einwilligung des Mieters. Eine weitere Ausnahme wird für solche bei Mieterwechsel gestellte Anträge gemacht, die die Angleichung von Gefälligkeitsmieten zum Gegenstand haben.

*** Lichtempfindlichkeit der Butter und anderer Fette.** Alle Fette sind sehr empfindlich gegen äußere Einflüsse und daher nur von begrenzter Haltbarkeit. Am empfindlichsten sind sie aber gegen Licht, und zwar gegen Tageslicht wie gegen künstliches Licht. Werden Butter oder Fette dem Licht ausgesetzt, so entwickeln sich sehr schnell verschiedene Säuren, durch die der übliche ranzige Geschmack hervorgerufen wird. Werden Fettvorräte aber in Räumen mit grünen Fensterläden oder in solchen, wo grüne Lampen ein gleichmäßiges Licht ausstrahlen, aufbewahrt, dann geht die Entwicklung der Zerlegung langsamer vor sich. Wird das Fett in ganz dunklen Räumen aufbewahrt, so bleibt es am längsten frisch; es muß allerdings für eine genügende Zufuhr frischer Luft Sorge getragen werden, damit die empfindlichen Fette nicht den dumpfen Kellergeruch annehmen und muffig schmecken. — Da es in der jetzigen Notzeit die unbedingte Pflicht aller deutschen Hausfrauen ist, mit ihren Lebensmitteln auf das sorgsamste umzugehen, kann auch allen Wirtschaftsfrauen im eigenen Interesse die Beachtung dieser Ratsschläge nur empfohlen werden.

*** Anrechnung von Wehr- und Arbeitsdienst auf das Wehrdienstalter (Vergütungsdienstalter) der Volksschullehrer (Amtliche Nachrichten Nr. 115 vom 10. August 1939),** wies ich darauf hin, daß auch der vor dem 1. Oktober 1935 freiwillig abgeleitete Wehr- und Arbeitsdienst auf das Wehrdienstalter (Vergütungsdienstalter) angerechnet werden kann. Die in Frage kommenden Lehrer (Schulamtsbewerber) und Lehrerinnen (Schulamtsbewerberinnen) werden hiermit aufgefordert, die Anrechnung solcher Dienstzeiten auf das Wehrdienstalter (Vergütungsdienstalter) unter Beifügung von Nachweisen (Wehrpaß, Arbeitsdientpaß usw.) bei mir zu beantragen, soweit das bisher nicht geschehen ist.

*** Beurkundung der Sterbefälle von Wehrmachtangehörigen.** Damit bei Sterbefällen von Angehörigen der Wehrmacht die Hinterbliebenen sobald wie möglich in den Besitz von Sterbeerbsunden gelangen, wird eine Verordnung vorbereitet, nach der die Sterbefälle durch die Wehrmachtsauskunftsstelle in Berlin den Standesbeamten angezeigt werden, in deren Bezirk die Verstorbene ihren letzten gewöhnlichen Aufenthalt hatten. Die Verordnung gilt mit Wirkung ab 1. September. Der Reichsinnenminister hat die Standesbeamten angewiesen, desfalls schon jetzt die Anzeigen der Wehrmachtsauskunftsstelle entgegenzunehmen und auf Grund dieser Anzeigen die Beurteilungen im Sterbebuch vorzunehmen.

*** Durchführungsbestimmungen zur Notdienstpflicht.** Der Reichsinnenminister hat eine Erste Durchführungsverordnung zur Notdienstpflicht erlassen, die mit Wirkung vom 26. August in Kraft getreten ist. Zum Notdienst sind danach nicht heranzuziehen: 1. Personen unter 15 Jahren und über 70 Jahren, 2. Mütter von Kindern unter 15 Jahren, die mit ihnen in häuslicher Gemeinschaft leben, soweit die Dienstleistungen mit den Pflichten der Mütter gegenüber ihren Kindern nicht vereinbar sind, 3. Schwangere vom sechsten Monat der Schwangerschaft an bis zwei Monate nach der Niederkunft, 4. arbeitsunfähige Personen.

*** Voithwarden.** Bei den letzten Viehabschlüssen in Voelganne lieferte Bauer Friedrich Blohm aus Voithwarden eine 805 Kilogramm schwere Kuh ab. Es soll die schwerste Kuh gewesen sein, die in diesem Herbst bis jetzt zur Ablieferung gelangte.

*** Oldenburg.** Wegen Verfehlungen gegen das Heimtückegesetz hatten sich vor dem Sondergericht Oldenburg zwei Angeklagte zu verantworten, die läugerliche und zersetzende Behauptungen gegen den Führer und die Partei getan hatten. Der Angeklagte A., gegen den das Sondergericht unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Wöbker verhandelte, ist ein ganz älter Geselle, der in seinem Strafregister schon zwölf Vorstrafen wegen Diebstahls, Betruges, Vortells usw. aufzuweisen hat. Wegen verleumderischer Behauptungen gegenüber der nationalsozialistischen Volksregierung war schon einmal ein Verfahren gegen ihn eingeleitet, das aber unter Amnestie fiel. Der dem Trunk ergebene Wutke konnte aber doch seine böswilligen Behauptungen nicht lassen und mandet nun für vier Monate hinter Gittermauern. — Der Angeklagte M., der ebenfalls gegen das Heimtückegesetz verstoßen hatte, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

*** Wilhelmshaven.** Vor den Hauptstaatsanwältern der Presse im Norddegen, die durch das Reichspropagandamt zu einer Tagung — an der auch, um seine Verbundenheit mit der Presse zu bekunden, Gauleiter Carl Röder teilnahm — in der Kriegsmarinestadt der Nordsee, Wilhelmshaven, eingeladen waren, gab in Vertretung des im besetzten Gebiet eingeleiteten Gauleiters Denter der Gauhauptstaatsanwalt Pg. Tiemann den Rechenschaftsbericht des Wehrhilfsdienstes im Gau Weier/Ems, in dem er u. a. bemerkte: 7 592 611,74 RM war das Ergebnis des Wehrhilfsdienstes 1937/38. Hiermit marschierte

der Gau Weier/Ems in der Gesamtbewertung schon damals an der Spitze im ganzen Reich. Heute kann ich Ihnen melden, daß das Gesamtergebnis des Wehrhilfsdienstes 1938/39 11,9 Millionen RM beträgt. Dies bedeutet also, daß dieses Wehrhilfsdienst im Vergleich zum vorjährigen Wehrhilfsdienst um 4,3 Millionen RM oder 57 Prozent höher liegt. Das letztjährige Ergebnis hat alle Erwartungen — auch unsere eigenen — bei weitem übertroffen!

*** Bremen.** Ein Volksfeindling, der sich nicht für den Hausfrauen das letzte Geld abzunehmen, tritt seit einiger Zeit in Bremen auf. Er erhebt bei Ehefrauen und gibt an, er werde von ihren Männern geschickt, Brot und Milch für Rauchwaren holen. Meistens fordert er 1 bis 1,20 RM. In fast jedem Fall gelingt es ihm durch gläubiges Auftreten Brot und Geld zu bekommen. Erst nachher stellt sich der Schwindel heraus. Der Mann ist etwa 55 bis 58 Jahre alt, 1,65 bis 1,68 Meter groß, trägt blaue Schirmmütze, Schlofferhose und dunkelgraue Jacke. Beim Auftreten wird gebeten, sofort die nächste Polizeidienststelle zu benachrichtigen.

*** Cloppenburg.** Den Eheleuten B. Klüfener in Schnellen wurden Drillinge geboren. Es sind drei gesunde Mädchen, auch die Mutter ist wohllauf; der Vater befindet sich zur Zeit bei der Wehrmacht. Nach den standesamtlichen Aufzeichnungen sind es 30 Jahre her, daß in Schnellen schon einmal Drillinge zur Welt kamen.

*** Löttingen.** Eine ergötzliche Geschichte erlebte man in Löttingen. Die hochtragende Kuh eines Löttinger Weidwebers verbrachte die letzten Tage ihrer diesjährigen Weidweidzeit irgendwo draußen. Man hatte sich ausgerechnet, daß das Kälbchen im Stall zur Welt kommen würde, wenn man in Kürze die Kuh hereinholte. Da man natürlich das Erlaunen groß, als man eines Morgens das Tier draußen ganz schlant wiederfand, vom dem eigen Zweiseit dazu gehörenden Kälbchen jedoch nichts zu sehen war. Vorforschsalber holte man zunächst einen Tierarzt her. Aber auch dieser mußte bestätigen, daß die Geburt wirklich stattgefunden hatte. Also organisierte man eine große Sackaktion, eine Kojza mit Pferd und Wagen, mit Fahrdräsen und zu Fuß. Erst nach langem Hin- und Her hatte diese besondere Mühe Erfolg. Man fand das Kälbchen munter und gesund in einem Graben, wo es sich augenscheinlich etwas von den Strapazen seines ersten Ausfluges in die große Welt erholt. Mit großem Jubel sozulagen im Triumphzuge wurde es dann durchgehend geführt, wohin es gehörte, zur Mutterkuh im warmen Stall.

*** Welle.** In der Gemeinde Döhren brannte die Scheune der Wäuerin Wwe. F. reiflos nieder. Nur dem tatkräftigen Einlass der Feuerwehren ist es zu danken, daß bei dem herrschenden Windsturm nicht auch das Wohnhaus in Raub der Flammen wurde. Verursacht wurde der Brand durch Fingelblinde, die in einer Scheune Gesunden wollten und dabei Streichhölzer angündeten. Sie warfen diese achtlos fort. Kurze Zeit später stand die mit Stroh gefüllte Scheune in hellen Flammen. Auch der angrenzende Schweinestall wurde ein Opfer des Feuers.

*** Hannover.** Die Kriegsgefangenen, die in der Landwirtschaft auch in unserem Kreise eingeweißt werden sollen, müssen in aller Kürze hier eintreffen. In verschiedenen um Hannover gelegenen Kreisen uneres Bundes sind die Gefangenen schon an der Arbeit. — Aus einem Bericht in der Nähe von Hannover wird eine interessante Begebenheit berichtet. Auf einem Bauernhof meldete sich ein Kriegsgefangener zum Arbeitsantritt, der schon im Weltkrieg als junger Soldat der ehemaligen zaristischen russischen Armee, in der die Polen bekanntlich Kriegsgefangenen leisteten, von den Deutschen gefangen genommen war und auf demselben Hof bei Hannover als Gefangener gearbeitet hatte. Der Pole war inzwischen natürlich circa 23 Jahre älter geworden.

*** Hamburg.** Ein 21 Jahre alter Mann, der ein Freundschaftsverhältnis mit einem Mädchen hatte, das eine Lösung des Verhältnisses herbeizuführen versuchte, machte in der Wohnung des Mädchens am Gildengässchen den Versuch, das Mädchen und seine Mutter zu erschrecken. Er schloß, als er von der Mutter abgewiesen wurde, mit einer 6 mm Wehrmannschloß in die Wohnung, wobei die Frau durch einen Streifschuss an der Hüfte verletzt wurde. Der Täter flüchtete dann in einen anderen Raum des Hauses und schoß sich in die Schläfe. An den Folgen der Verletzungen ist er auf dem Wege nach dem Krankenhaus gestorben.

*** Viefelfeld.** In unverschämter Weise belästigte der 32 Jahre alte Willi Wittmann aus Viefelfeld in die Gasse als Beschlepper. Der bereits neunmal verurteilte Bursche hatte in einer ganzen Reihe von Fällen Zechen in Höhe von 2 bis 7 RM gemacht, ohne auch nur einen Pfennig bezahlen zu können. Vor Gericht war er geständig, meinte aber, daß er „mit der Zeit schon alles regeln würde“. Das Gericht nahm die „Regelung“ lieber selbst in die Hand und verurteilte A. zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und 130 RM Geldstrafe.

Druck und Verlag: L. Zirt, Gießfeld. Hauptstaatsanwaltschaft: Hans Zirt, Gießfeld. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirt, Gießfeld. Zur Zeit ist Kreisliste Nr. 4 gültig.	Suche für meinen Sohn Sechshundertgüler, ein
Zu kaufen gesucht ein guterhaltener eiserner	Wäschezimmer (zirka 100 Liter) mit Feuerung „Schulschiff Deutschland“ mit voller Pension, 80 85 RM monatlich, Angebots- um. 10 an die Geschäftsstelle
Beste 8-Wochenfettel zu verkaufen Herrmann Büsing, Gießfeld-Grünhausen	Schwein zum Weiterfüttern zu verkaufen Joh. Schlotter, Gießfeld-Neuentorf